



## **Predigt zum Sonntag Rogate, 05.05.2024**

### ***Predigt zu 2. Mose 32, 7 - 14***

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

„Rogate“ so der Name dieses Sonntages, „Betet“! Es der fünfte Sonntag nach Ostern, und wenn wir uns einmal die Reihe der Sonntage nach Ostern vor Augen halten, entfaltet sich eine kleine österliche Theologie.

Sie fängt an mit dem Sonntag „Quasimodogeniti“ an dem uns versichert wird, dass wir mit unserer Taufe in Christus neu geboren sind. Dann kommt der Sonntag „Miserecordias Domini“, wo Gottes Güte und Barmherzigkeit über uns ausgeschüttet wird; bis zu den drei folgenden Befehlssonntagen, so will ich sie einmal nennen. Der erste davon heißt „Jubilate“ - wir werden aufgefordert, Gott zu loben. Der zweite ist der Sonntag „Kantate“ - „Singet“, wir sollen singen, denn wer singt betet doppelt, so hat es Martin Luther einmal ausgedrückt. Heute dann der Sonntag „Rogate“ - „Betet“. Am Ende der österlichen Zeit, des Osterfestkreises, steht dann der Sonntag „Exaudi“, an dem wir uns mit dem Ruf an Gott wenden: „Herr, höre meine Stimme“. Und unsere Stimmen werden nicht nur erhört, liebe Gemeinde, sondern sie werden am Pfingstsonntag erfüllt mit Heiligem Geist.

Eine wunderbare Komposition, diese Aneinanderreihung der Sonntage; allerdings, liebe Gemeinde, all diese Sonntage können wir nur feiern, weil es an Ostern das großartige Finale gegeben hat, in dem Jesus Christus den Tod überwunden und uns ein neues und unverlierbares Leben über den Tod hinaus geschenkt hat. Auch wenn wir quasi per Befehl am heutigen Sonntag Rogate zum Gebet aufgefordert werden, würde das alles keinen Sinn machen, ohne diese froh machende Osterbotschaft. Darauf kann es für einen jeden von uns und uns als österliche Gemeinde im Grunde nur eine Antwort geben: jubeln, singen, danken und beten!

Heute geht es um das Beten. In den Texten und Liedern dieses Sonntages werden wir dazu aufgefordert. In der Epistel haben wir gehört, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können. Im Evangelium macht uns Jesus selbst Mut zum Bitten: „Bittet, so wird euch gegeben; denn wer da bittet, der empfängt.“ Das Gebet lohnt sich, sagt Jesus.

Lohnt sich tatsächlich das Beten? Fragen sie sich das nicht auch manchmal? Was und wie oft wurde nicht schon gebetet, jede für sich, hier im Gottesdienst, in den Andachten, Gebete für Frieden und Gerechtigkeit, für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft. Aber hat sich durch die Gebete etwas verändert? Lohnt sich also das Beten? Das hat sich schon Wolfgang Niedecken mit seiner Band BAP vor vierzig Jahren gefragt.

„Wenn et Bedde sich lohne dät, wat meinste wohl, wat ich dann bedde dät!“ So der Titel dieses Songs. Weiter singt BAP (übersetzt): „Ohne Prioritäten, einfach so wie es käme, finge ich an. Jeder und jedes käme dran, für all das, wo der Wurm drin, für all das, was mich immer schon quält, für all das, was sich wohl niemals ändert. Klar, und auch für das, was mir gefällt. Vom Choral für die Domtaube, bis zu Psalmen für das Wetter und die Stunden mit dir, die zu kurz kommen. Ich täte beten, was das Zeug hält, ich täte beten auf Teufel komm raus.“

Sind das nicht auch gute Vorschläge für unsere Gebete? Beten ohne Prioritäten, beten, so wie es kommt, dabei alles Gott sagen, an Klage, Verzweiflung, Wut, Ohnmacht, Freude, Glück; auch Tacheles mit ihm reden, eben einfach alles, so wie es käm – bedde auf Teufel komm raus!

Im weiterem Verlauf des Songs schauen die Musiker besonders auf die, die am Rande stehen, und bitten um Unmengen von Liebe, um Frieden und Gerechtigkeit. Themen, denen wir nur zustimmen können.

Ich würde beten für Sand im Getriebe und jede Klofrau bekäme Riesen-applaus. Überhaupt für jede Unmengen Liebe. Ich würde die Rubel bremsen, die rollen, Kronjuwelen verbannen zum Schrott, ließe alle Grenzen und Schranken verschwinden, jeden Speer, jedes Gewehr, jedes Schafott.

BAP ist im Grunde eher skeptisch gegenüber dem Sinn und Zweck des Betens. Aber so ganz abtun will es Niedecken auch nicht. So heißt es in der letzten Strophe:

Vielleicht beneide ich auch die glauben können. Doch was soll das, ich jage doch kein Phantom. Gott, wäre beten bloß nicht so sinnlos!

Soweit ein Schlenker mit BAP. Kommen wir zu unserm heutigen Predigttext. Da erfahren wir, dass das Gebet doch gar nicht so sinnlos ist und wirklich etwas bewirken kann. Hören wir aus dem 2. Buch Mose im 32. Kapitel die Verse 7 – 14. Der Abschnitt ist überschrieben mit „Moses Fürbitte“.

*Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht*

*und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.*

*Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.*

*Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.*

*Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zugedacht hatte.*

Liebe Gemeinde, sie haben es gehört, Gott ist zornig, er verleugnet sein Volk und schiebt es Mose zu als dessen Volk. „*Dein Volk, dass du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt!*“ Der Tanz ums goldene Kalb hat Gott scheinbar so getroffen, dass er sein Volk fallen lassen will, wobei er Mose außen vorhält und seine Familie zu einem großen Volk machen will. Ja, Gott ist zornig und sauer. Immer hat er es abgelehnt, in einem Bild dargestellt oder festgelegt zu werden – am allerwenigsten sicherlich von einem Stierbild. Und nun das!

Allerdings - umsonst hat sich das Volk dieses Bild ja nicht gemacht. Mose hatte sich auf den Berg Sinai zurückgezogen, um von Gott die Gesetzestafeln zu erhalten. Das Volk selbst lagerte am Berg und wartete auf Moses Rückkehr. Der blieb aber vierzig Tage und Nächte, so lesen wir. Eine lange Zeit. Die Menschen wurden unruhig. Wo bleibt denn unser Anführer? Wie lange dauert das, bis er wiederkommt. Ist was passiert? Ist er überhaupt noch am Leben? Wie soll es weitergehen, ohne ihn, ihre Leitfigur, ihren Ansprechpartner und Verantwortlichen in allen Lebenslagen. Sie brauchen doch jemanden, der ihnen den Weg zeigt und ihnen voran geht! Was tun? Das Volk wurde unruhig und fing an zu murren. Wenn Mose jetzt nicht zurückkommt, dann nehmen wir es selbst in die Hand, dann machen wir uns unsern eigenen Gott. Besser als gar nichts.

Das tun sie dann auch, und machen sich ein goldenes Kalb, als sichtbaren Ersatz für ihren scheinbar unsichtbaren Gott. Mit priesterlicher Unterstützung.

Und Gott und Mose? Denen bleibt nichts anderes übrig, als das Spektakel auf dem Berg mitanzusehen zu müssen. Das rauschende Fest und die Huldigung des neuen Gottes.

Liebe Gemeinde, ich kann beide Seiten verstehen. Einerseits das Volk Israel, dem Gott die Freiheit versprochen hat und blühende Landschaften, was bis jetzt noch nicht eingetroffen ist. Sie waren immer noch unterwegs ins versprochene Land. Eine abenteuerliche lange Wanderung mit viel Beschwerden und vielen Krisen. Oft genug mussten sie unter und Hunger leiden und manchmal war die Nähe Gottes scheinbar nicht zu spüren. Obwohl – und das hatten die Menschen bei all ihrer Unzufriedenheit vergessen – Gott hat sie letztlich immer auf ihrem Weg bewahrt und ist bei ihnen gewesen. Warum also jetzt diese Torschlusspanik? Fehlt ihnen immer noch das Vertrauen in diesen Gott, der mit ihnen einen Bund geschlossen hat, auf immer und ewig? So wie es aussieht, ist das so; jetzt ist das Volk wieder einmal sauer, fühlt sich von Mose und von Gott verlassen und allein gelassen. Nein, von diesem Gott wollen wir nichts mehr wissen.

Auf der anderen Seite steht Gott. Ich kann mir denken, dass ihm ist das ständige Murren und die Unzufriedenheit seines Volkes langsam auf die Nerven gegangen ist. Jetzt wenden sie sich ganz von ihm ab, schaffen sich ein Bild als Gottersatz, trotz Bilderverbot. Nun hat Gott die Faxen dicke, um es salopp zu sagen. Jetzt fällt er ein vernichtendes Urteil über das Volk und will es verzehren.

Und Mose? Er lässt sich nicht beirren, er bleibt dem Volk und dem Auftrag Gottes treu, dieses Volk in das gelobte Land zu führen. Deswegen wird er zum Anwalt für das Volk und redet Tacheles mit Gott. Er erinnert ihn an seine Verheißungen, an seinen Bund, den er mit dem Volk geschlossen hat. Das willst du, Gott, alles aufs Spiel setzen? Was würden die Ägypter sagen, wenn sie das erfahren würden? Du hast dich als starker Gott gezeigt gegenüber allen Feinden und jetzt willst du dein Volk vernichten. Das ist deiner unwürdig. Das hätte einen großen Imageschaden für dich. Willst du das?

Mose packt Gott an seine Ehre. Lass ab von deinem Zorn, besinn dich auf deine eigenen Worte und Verheißungen, die du bereits den Ervätern Abraham, Isaak und Jakob gegeben hast. So vehement bittet Mose für das Volk Gottes. Letztlich appelliert Mose an Gott, sich tatsächlich als Gott für sein Volk, aber auch für die Weltöffentlichkeit zu erweisen. Treu, verlässlich und zu seinem Wort zu stehend.

Moses Fürbitte, sein Appell bleibt nicht ohne Wirkung. Der Gott des Himmels und der Erde lässt sich berühren, lässt sich umstimmen. *„Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.“*

Lohnt sich beten, so habe ich am Anfang gefragt? Ja, liebe Gemeinde, das Beten sich lohnt, das zeigt mir diese Geschichte. Beten ist nicht sinnlos, weil Gott lässt sich bewegen lässt. Jetzt hat das Volk Israel wieder eine Zukunft. Die Geschichte mit ihrem Gott geht weiter.

Gott will auch heute mit seinen Menschen, mit uns, weiter machen. Er will Kontakt mit uns, auch wenn wir selbst Gott vergessen und lieber mit den heutigen goldenen Kälbern tanzen. Die Mosesgeschichte will uns deshalb alle, sie und mich, ermutigen, Gott in den Ohren zu liegen; nicht locker zu lassen, für die Welt, für uns und für unsere Mitmenschen zu beten; ja, Gott an seine Barmherzigkeit und an seinen Bund mit uns durch Jesus Christus erinnern, den wir gleich beim Abendmahl feiern.

Es ist sicherlich richtig, nicht jede Bitte oder Fürbitte wird erhört. Beten heißt auch, damit zu rechnen, dass Gottes Wege nicht immer unseren Wegen und unseren Wünschen entsprechen. Dietrich Bonhoeffer hat dieses Problem wunderbar ausgedrückt: „Gott erfüllt all seine Verheißungen, aber nicht unbedingt unsere Wünsche.“

Rogate – Betet! Liebe Gemeinde, dieser Sonntag will uns dazu aufrufen:

Hört nicht auf mit Gott zu reden, hört nicht auf ihn zu bitten und hört nicht auf von ihm zu reden. Vertraut ihm, er ist da. Er hört uns. Er öffnet Türen. Er hilft uns – aber auf seine Weise.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Herzlich grüßt Sie

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Prädikant Heinrich Fleischer  
heinrich.fleischer@heilandkirche.de